Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 280. Memel, Sonnabend, den 29. November. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monat **Dezember** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 29., Nachmittag 2 Uhr Fischerstraße No. 5. 6. Auktion über abgepfändete Gegenstände; 3 Uhr im de la Chauxschen Speicher Auktion über Damenhüte, Hutgarnituren, Spitzen ꝛc.; 4 Uhr, im Fischer'schen Lokale Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins; Abends 8 Uhr Soiree im Verein Concordia.

Kriegsgeschrei und Militärbudget.

„Karl, schläfst Du?“ „Nein, ich bin wach.“ „Dann bitte, leih' mir 10 Thaler.“ „Ja, ich schlaf.“ Wer kennt nicht diese Anekdote und auf wen hätte sie nicht schon ihre komische Wirkung geübt. Merkwürdig ist es aber, daß das Pendant zu dieser Geschichte sich in Wirklichkeit in unserem politischen Leben fast alljährlich abspielt. Wir sind daran schon so sehr gewöhnt, daß wir eine komische Wirkung gar nicht mehr empfinden.

„Ist der Friede gesichert?“ „O gewiß, wir unterhalten die freundschaftlichsten Beziehungen, zu unseren Nachbarn.“ „Dann bewilligen wir keine Vermehrung der Militärlast.“ „Nein unsere Beziehungen zum Ausland sind gespannt, — der Krieg ist in Sicht.“ Wie oft haben wir nicht dies Zwiegespräch zwischen den Regierungen und Parlamenten gehört. In der Thronrede werden die rührendsten Versicherungen gegeben über die schönen Friedens-Aussichten, und gilts beim Militäretat die Majorität zu captiviren, die böse Opposition als unpatriotisch und vaterlandsverrätherisch zu denunciren, dann wird die Zukunft so schwarz und schreckensvoll wie nur irgend möglich gemalt. Wie oft ist nicht schon das Volk beunruhigt, Handel und Industrie eingeschüchtert, hart geschädigt worden, blos weil es irgend einem Minister an anderen Mitteln gebrach um eine Majorität für einen erhöhten Militäretat zu gewinnen

Eben jetzt spielt sich solch ein Schauspiel in Oesterreich ab. Die Thronrede war ein Konzert von eitel Friedensschalmeien. Sogar von einer Reduktion des Heeresbudgets wußte sie zu singen und zu sagen. Der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien, die Wiener Abmachungen, die bald von den Monarchen sanktionirt wurden, war eine weitere Gelegenheit zu offiziellen Friedenshymnen. Nun kam die Vorlage betreffend Verlängerung des Wehrgesetzes. „Wozu bei diesen herrlichen Friedensaussichten uns die enorme Militärlast auf weitere 10 Jahre aufbürden?“ fragte mit Recht die liberale Partei. „Ja, Bauer, nun ist's was anderes“ erwidert die Regierung und beginnt nun die Lage grau in grau zu malen.

Europa steht in Waffen, harrend der Lösung der Deutsch-Französischen und der orientalischen Fragen. Diese Lösung kann nur durch einen beispiellos großen Krieg gebracht werden, und dieser Krieg wird nicht so lange auf sich warten lassen. Nachdem die Organisation des Französischen Heeres so gut wie vollendet, und nachdem die Orientfrage durch den Russisch-Türkischen Krieg in Fluß gebracht worden ist, wird die Diplomatie kaum im Stande sein, die Entwickelung der Ereignisse aufzuhalten, und der Ausbruch des großen Europäischen Krieges wird schon deshalb nicht auf lange Zeit hinausgeschoben werden können, weil kein Europäischer Staat im Stande ist, die Kosten der großen Armeen lange zu ertragen. Der Deutsch-Französische Krieg wird auf die Gestaltung Deutschlands, die Lösung der Orientfrage auf die Gestaltung des Europäischen Ostens einen entscheidenden Einfluß ausüben, beide Fragen aber werden zweifellos von größter Einwirkung auf die Geschicke Oesterreichs und Ungarns sein. Das ist bei Italien ein gefährlicher Feind der Habsburgischen Monarchie und lauert nur auf den geeigneten Moment um sich mit seiner ganzen Heeresmacht auf sie zu stürzen, ein weiteres Stück von ihrem Besitz an sich zu reißen. So lauten die offiziellen Situationsberichte jetzt. Hat erst der Reichstag die Regierungsforderungen bewilligt, dann zerstreuen sich natürlich all diese Wolken, dann scheint wieder die Sonne des Friedens und wehe dem, der dann noch von Krieg und Kriegsgefahr spricht.

Es ist ja richtig, daß wir uns heute, an diese Praktiken gewöhnt, von den Unglücksprophezeihungen vor der Bewilligung des Etats nicht mehr so arg beunruhigen lassen. Wir wissen woher der Wind bläst, wissen, daß bei der augenblicklichen Lage der Dinge z. B. an einen neuen Deutsch-Französischen Krieg nicht zu denken ist und die Orientlage zum Kriege nicht führt. Dennoch ist es Zeit, eindringlich zu warnen vor den gefährlichen und illoyalen Mitteln, mit denen die Herren Minister so oft auf die Parlamente zu wirken suchen. Es ist bedenklich, den Teufel an die Wand zu malen, selbst wenn er dann nicht kommt. Manchmal kann er aber in diesem Falle auch kommen. Auf die betheiligten Staaten wirkt es jedenfalls nicht erfreulich und beruhigend, wenn sie von ihren Nachbarn als gefährliche Feinde geschildert werden, gegen die man sich waffnen müsse.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 28. November.

Die meisten Fractionen gedenken nunmehr an die Berathung der **Eisenbahn-Garantiefrage** heranzutreten. Die vorläufigen Verhandlungen unter den der Eisenbahnvorlage im Princip günstig gestimmten Fraktionen haben bereits so viel Uebereinstimmung ergeben, daß an einer vollen Verständigung nicht zu zweifeln sein wird und auch die Zustimmung der Regierung zu derselben wird mit großer Wahrscheinlichkeit erwartet werden dürfen. Die Garantien, über welche eine Verständigung angebahnt ist, bestehen einmal in den Vorkehrungen gegen ein allzu starkes Schwanken der Eisenbahneinnahmen und für eine Ausgleichung der jeweiligen Betriebsergebnisse, in der Errichtung eines Reservefonds im Falle von Ueberschüssen, welcher zur Deckung etwaiger Mindereinnahmen und zur Tilgung der Eisenbahnschulden zu verwenden ist. Was die Tariffrage betrifft, so sollen die Normal-Tarife dem Landtage vorgelegt werden und vermöge ihres Zusammenhanges mit dem Etat der Mitwirkung desselben unterliegen. Jede Abweichung von diesen Tarifen soll der Begutachtung (nicht der Beschlußfassung) eines Landeseisenbahnraths unterliegen müssen, der aus Delegirten der Bezirks-Eisenbahnräthe, je drei Mitgliedern des Abgeordneten- und des Herrenhauses und Vertretern des Finanz-, Handels- und Landwirthschafts-Ministeriums zu bestehen hätte. Hinsichtlich dieser Grundzüge, auf deren Einzelheiten wir noch zurückkommen werden, haben sich die conservativen Fractionen und die Nationalliberalen vorläufig verständigt. Die schließliche Haltung der Centrumsmitglieder in der Commission war bekanntlich eine durchweg ablehnende. Die Commission wird voraussichtlich in den nächsten Tagen die Garantiefrage erledigen.

Bekanntlich haben die Oesterreichischen Bevollmächtigten zur **handelspolitischen Einigung** mit Deutschland Berlin bereits wieder verlassen. Hiermit ist nicht gesagt, daß die Verhandlungen definitiv abgebrochen worden wären. Im Gegentheile werden die Oesterreichischen Unterhändler im Laufe der nächsten Woche nach Einholung neuer Instructionen wieder eintreffen.

Das **Centrum des Preußischen Abgeordnetenhauses** geräth von neuem in eine bittere Verlegenheit. Es hat eben langsam in die Opposition zurückgelenkt, indem es gegen die Eisenbahnvorlagen, Stellung nahm, welche der Abgeordnete Reichensperger (Olpe) geradeheraus eine „unverantwortliche Belastung des Staates“ nannte. Fürst Bismarck revanchirt sich durch die Hinausschiebung des Ausgleiches mit Rom und wird dem Reichstage schon in der nächsten Session ein neues Militärgesetz und einen Antrag auf Verlängerung des Socialisten-Gesetzes vorlegen. Bismarck will den Moment benützen und die Friedens-Präsenzstärke der Armee auf Grund der Zählung von 1875 wiederum auf eine Reihe von Jahren feststellen lassen. Bis dahin wird der Ausgleich mit Rom schwerlich perfect und das Centrum vor die Wahl gestellt sein, entweder jenen zu gefährden oder die Forderungen zu bewilligen.

Zur Oesterreichisch-Deutschen Allianz kommt heute „aus einer der bestunterrichteten Pariser Quellen“ der Augsb. Allgem. Ztg. eine Enthüllung zu. Danach hätte Bismarck, als er nach Wien kam, anfänglich ein Offensiv- und Defensivbündniß vorgeschlagen, sei aber in der Hofburg auf Bedenken gestoßen, wo man fürchtete, dadurch binnen Kurzem in einen Krieg mit Frankreich fortgerissen zu werden. Im Laufe der Verhandlungen einigte man sich über eine mehr bedingungsweise Konvention, das heißt, man kam überein, sich gegenseitige Hilfe in dem Falle zu leisten, wo eine der Mächte von zwei anderen zu gleicher Zeit angegriffen werden sollte, wie zum Beispiel Oesterreich von Italien und Rußland oder etwa Deutschland von Rußland und Frankreich. Die Version hat einige Aehnlichkeit mit der bereits mitgetheilten des Journal de Bruxelles und beide zusammen scheinen bloße Konjekturen zu sein, die der Autor je nach Bedürfniß des Adressaten modifizirte.

Alle **Petersburger Nachrichten** stimmen darin überein, daß binnen wenigen Tagen die Ernennung Waluiew's zum Russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten erfolgen werde. Fürst Gortschakow soll von seinem ganzen Glanze nur den Titel eines Staatskanzlers behalten. Waluiew ist bereits nach Petersburg zurückgekehrt; Herr v. Oubril befindet sich ebenfalls in der Russischen Hauptstadt. Auch Schuwaloff wird daselbst eintreffen, aber nicht um angenehme Ueberraschungen zu erfahren, sondern lediglich um zu ermessen, wie der Wille des Czars über Gerechten und Ungerechten waltet. Seine Rückreise nach Petersburg nimmt Gortschakow über Berlin, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt. Fürst Bismarck wird vermuthlich Varzin nicht verlassen, um mit ihm zusammenzutreffen.

Alle Tage **in Frankreich** eine andere Krisis! Kaum war der Marineminister, der wegen Gent's Ernennung zum Gouverneur von Martinique austreten wollte, durch Beseitigung der mißliebigen Figur befriedigt, so bat Lepere, der Gent's Ernennung betrieben hatte, um seine Entlassung; und kaum ist der Minister des Innern wieder zufrieden, so wird schon wieder mit Waddington's Rücktritt gewirthschaftet. Derselbe soll aber erst nach der Eröffnung der Session von 1880, dann jedoch sofort und unweigerlich erfolgen. So viel ist richtig, daß Gambetta heute schon wieder in der République die große Trommel für eine energischere Haltung rühren läßt, und wenn er auch keine Namen nennt, doch deutliche Winke giebt; er ruft der Regierung zu: „Die Politik, die den jetzigen Schlendrian fortsetzen wollte, würde die Zustimmung des Landes nicht haben! Wir sind nicht mehr der 30. Januar; an diesem Tage begann eine neue Wendung!“ Die Orleanisten freuen sich bereits auf den Einbruch des jetzigen Cabinets, und Soleil macht Gambetta das verdächtige Compliment, „er vergeude mehr Zeit mit der Ausflickung mittelmäßiger und unzureichender Cabinette, als er je brauchen werde, um ein ernstliches Ministerium zu bilden.“ Also den Orleanisten wäre ein Cabinet Gambetta schon recht; es würde wenigstens den Gang der Dinge sehr beschleunigen! und das wäre den Orleanisten gar angenehm. Denn je länger der jetzige Eiertanz dauert — einmal angenommen, die Politik Grevy's und Waddington's wäre nichts weiter —, desto unwahrscheinlicher wird die Herstellung des Thrones der Orleans, zumal ihnen selbst in den Bischofssitzen jetzt Napoleon V. Concurrenz macht.

Von den neuen Mitgliedern des **Italienischen Ministeriums**, das nach mancherlei Verzögerungen endlich fertig ist, gehörten der Minister des Innern Depretis, sowie der Finanzminister Magliani dem im December v. J. gebildeten, im Juli 1879 gestürzten Ministerium an; der neue Unterrichtsminister De Sanctis saß bereits im ersten Cabinet Cairoli. Der Marineminister, Contre-

admiral Acton, war zuletzt Chefcommandant des 3. Marinedepartements (Venedig.) Die Stellung des Ministeriums dem Parlament gegenüber erscheint durch den Eintritt eines weiteren Führers der Linken gesicherter als bisher. Die Wiener „Presse“ will wissen, die Combination Cairoli-Depretis habe vor den Augen Garibaldi's keine Gnade gefunden. Man darf billig bezweifeln, ob, in Ansehung der Chancen, mit denen die Parteieu in den Wahlkampf gehen, dem Ministerium die Abneigung des alten Einsiedlers von Caprera merkliche moralische Einbuße zufügen wird.

Die einzige Reform, welche **die Pforte** sich wirklich mit einem Ernst angelegen sein läßt, ist die des Heeres. Auf wiederholtes Drängen des Sultans hat die Commission zur Reorganisirung der Türkischen Armee, welche unter dem Vorsitz Baker Pascha's tagte, ihre Arbeiten endlich zum Abschluß gebracht. Die von der Commision gemachten Vorschläge laufen darauf hinaus, die allgemeine Wehrpflicht in der Türkei einzuführen. Alle Türkischen Unterthanen, ohne Unterschied der Nationalität und Religion, sollen waffenpflichtig sein. Die Dienstzeit soll 20 Jahre betragen, wovon die Infanterie 2, die Cavallerie 3 Jahre unter den Fahnen zubringen soll. Für die übrigen 18, beziehungsweise 17 Jahre treten die entlassenen Soldaten zur Reserve über. Der Sultau wünscht die sofortige Ausführung dieser Vorschläge, die freilich auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Auf dem Südamerikanischen Kriegsschauplatz ist das Waffenglück **den Chilenen** andauernd hold. Die Nachricht von einem neuen Siege der Chilenen über die Armee der verbündeten Gegner (bei Iquique) bestätigt sich; auch ist es der Chilenischen Flotte gelungen, die Blokade der Peruanischen Küste wieder in wirksamer Weise herzustellen — kurz die Ueberlegenheit Chile's zu Wasser wie zu Lande ist dermalen offenbar, und wenn nicht eine plötzliche unvorhergesehene Wendung eintritt, so dürfte das Schicksal des Südamerikanischen Krieges im Wesentlichen als entschieden gelten können. Gerüchtweise verlautet, daß Uneinigkeit zwischen Peru und Bolivia ausgebrochen und das Bolivianische Hilfsheer zum Rückzug in die Heimath entschlossen sein soll.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 27. November. So heiß zuweilen bei Beginn einer Session der Streit um die Präsidentenstellen ist, die einmal getroffene Entscheidung wird regelmäßig auch von denen respektirt, die sich von derselben beschwert fühlen, und ein Präsidium, das vier Wochen lang amtirt hat, darf sicher sein, daß es nach Ablauf dieser vier Probewochen durch Akklamation definitiv bestätigt wird. Bisher war es immer der Führer des Centrums, Herr Windthorst, der die akklamationsweise Wiederwahl beantragte. Von dieser Seite aus machte der Antrag den gefälligsten Eindruck, denn gerade das Centrum war es, das sich immer zu beklagen hatte, weil man es bei Vertheilung der parlamentarischen Ehrenstellen übergangen hatte. Heute sitzt Herr v. Heeremann im Präsidium an der Stelle des freiconservativen Grafen Bethusy-Huc. Aus diesem Grunde stellte heute ein freiconservativer Abgeordneter, Oberpräsident und Staatsminister a. D. Dr. Achenbach, den Vertrauensantrag und das Haus stimmte ihm bei. — Die Vereidigung von 33 neuen Mitgliedern auf die Verfassung ging in der üblichen Weise vor sich. — Das Ausführungsgesetz zur Deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte ging an die Justizkommission zur Vorberathung für die 2. Lesung. — Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1877/78 und die allgemeine Rechnung über den Staatshaashalt des Jahres 1876 wanderten zu der Rechnungskommission, der mehr geplagten und in ihrer Thätigkeit am wenigsten gewürdigten Kommission des Abgeordnetenhauses. — Die Etats der Verwaltungen der direkten und der indirekten Steuern wurden nach den Anträgen der Budgetkommission bewilligt. Die neue Gebäudesteuerveranlagung, welche in ihrem Resultat ein Ergebniß von 27 Millionen gegen bisher 13 Millionen Mark zeigt, wurde von vielen Seiten bemängelt und vom Regierungstisch her nur schwach vertheidigt. Der Vorwurf, mit welchem die Konservativen so schnell bei der Hand sind, daß die liberale Wirthschaft das Defizit geschaffen habe, wurde von dem Abg. Richter schlagend widerlegt durch die Nachweisung, daß immer die Conservativen mit einem Bruchtheil der Nationalliberalen es gewesen, die gegen das Gros der Liberalen die Maßnahmen all votire haben, deren Folgen jetzt im Defizit zu Tage liegen. Die Konservativen überließen ihre Vertheidigung dem Centrum.

[Aus der Eisenbahnkommission.] Durch ein Diner bei dem Herrn Finanzminister Bitter etwas verspätet, begann die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses am Mittwoch Abend 8½ Uhr die Berathung der sogenannten Garantiefragen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, hatte sich schon vor Beginn der Sitzung eingefunden, Herr Bitter erschien einige Zeit nach seinen Gästen. Getroffener Verabredung gemäß beschränkte man sich darauf, zunächst nur die finanziellen Garantien zu diskutiren. Der General-Referent, Abg. Dr. Hammacher, erörterte in längerem, sehr eingehenden und durch reiches Material ausgestatteten Vortrage den Grundgedanken der vorgeschlagenen finanziellen Gebahrung. Dieser Vorschlag fixirt unter Anderem das gegenwärtige Anlagekapital der Staatseisenbahnen auf 1,396,000,000 Mark. Hinsichtlich der obengenannten Summe führte der Generalreferent an, daß dieselbe eigentlich willkürlich, insofern aber ungemein glücklich gegriffen sei, als der mit vollständiger Genauigkeit nicht zu eruirende Kapitalswerth der gesammten Staatseisenbahnen doch annähernd zusammentreffe mit der Höhe unserer Staatsschulden, wie sich diese bis zum 1. April 1880 gestalten würden. Dieses Zusammentreffen sei von finanziellem Standpunkte aus ein sehr erfreuliches zu nennen. Was nun den nach Abzug aller Betriebskosten ꝛc. zu bildenden Reservefonds betreffe, sei derselbe auf ein Prozent normirt, weil sich aus langjährigen Erfahrungen und sorgfältigen Berechnungen ergeben habe, daß Schwankungen in den Betriebseinnahmen der Staatseisenbahnen von 5 bis 6 Millionen bereits sehr beträchtliche seien. Zum Ausgleich einer solchen Schwankung reiche bereits ein halbes Prozent aus. Nehme man also ein ganzes Prozent, so sei man für die Dauer von zwei Jahren stets gegen alle Eventualitäten gedeckt. Zur Amortisation müsse mindestens ein halbes Prozent verwendet werden, da auf die Tilgung unserer Eisenbahnschuld unbedingt Rücksicht zu nehmen sei. Denn nach Lage der Gesetzgebung in fast sämmtlichen auswärtigen Staaten könne man den Zeitpunkt absehen, bis zu welchem die dortigen Eisenbahnen den resp. Staaten als freies Eigenthum zufallen würden. Bei allen daselbst ertheilten Concessionen sei nämlich vorgesehen, daß die betreffenden Bahnen in 70 bis 90 Jahren dem Staate zufallen, ausschließlich des rollenden Materials. In Frankreich würde ein solcher Fall bereits 1945 eintreten. und in Rußland, wo die Concessionsfristen kürzer sind, noch etwas früher. Daraus folge, daß in einer nicht allzufernen Zukunft Preußen resp. Deutschland, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen würde, in eine völlig unhaltbare Lage gegenüber den gesammten Staaten in Bezug auf die Eisenbahnen gerathen müßte. Von diesem großen handelspolitischen Gesichtspunkte aus sei auch wesentlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen überhaupt zu betrachten. Von Vertretern des Centrums wurde diesen Ausführungen gegenüber bemerkt, daß man sich mit dem Kernpunkte derselben einverstanden erklären könne; doch sei nothwendig, daß, wenn nicht die ganze Vorlage, selbst im Falle sie die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finden würde, in der Luft hängen bleiben sollte, man sich nicht damit begnüge, zu sagen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern“, sondern die Einschaltung zu machen: „die Staatsregierung aufzuforden, die Zusage zu ertheilen.“ Die beiden Herren Minister räumten das Zutreffende dieses Bedenkens ein und erklärten, Jeder für sich und Einer für den Andern, daß sie bereit seien, mit einem Gesetzentwurf vor das Haus zu treten, welcher den Grundsätzen des vorliegenden Garantieentwurfs vollste Rechnung trage, und sie sprechen die Hoffnung aus, daß auch das Staatsministerium als solches sich mit diesem Vorgehen einverstanden erklären werde; wenigstens würden sie ihren Einfluß beim Staatsministerium in der bezeichneten Richtung geltend machen. Nachdem noch über die Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs, soweit er die finanzielle Seite der Garantien betrifft, eingehend diskutirt worden war, wurde, um alle in der Debatte geltend gemachten Gesichtspunkte nach Möglichkeit zu berücksichtigen, eine Subkommission, bestehend aus den Abgg. Hammacher, v. Hüne, v. Zedlitz und Neukirch (Berlin) und v. Rauchhaupt, niedergesetzt, welche bis kommenden Freitag (morgen) eine neue revidirte Vorlage machen soll. Die nächste Sitzung ist auf Freitag Vormittag 9 Uhr anberaumt und sollen in dieser die wirthschaftlichen Garantien zur Diskussion kommen. Später sollen die politischen und sozialpolitischen Garantien besprochen werden. Von Seiten der Centrumsmitglieder wird ein Antrag auf allgemeine Einführung geheimer Wahlen eingebracht werden, damit eine Sicherheit gegen die Beeinflussung des Beamtenheeres bei den Wahlen geschaffen werde. Die Kommission hofft, noch in dieser Woche ihre Arbeiten beenden zu können. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Minister in ihren Erklärungen sich überall entgegenkommend und loyal gezeigt haben; es war ihnen allerdings sehr leicht gemacht worden. Die von den Abgg. v. Rauchhaupt, v. Wedell-Malchow, Dr. Hammacher, Dr. Miquel und Frhrn. von Zedlitz und Neukirch (Berlin) eingebrachten und den Verhandlungen der Kommission zu Grunde gelegten Garantievorlagen sind von der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Unrecht als von einer Subkommission herrührend bezeichnet worden.

Freitag und Sonnabend wird das Abgeordnetenhaus keine Plenarsitzung halten, damit die Eisenbahnkommission Zeit gewinnt, ihre Berathungen zu Ende zu führen.

Telegraphische Nachrichten.

München, 26. November. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist heute Abend 6½ Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Preußischen Gesandten Grafen von Werthern, dem Militärattaché Oberstlieutenant von Stülpnagel und dem Polizeipräsidenten v. Feilitzsch begrüßt worden. Nachdem das Diner eingenommen worden war, setzte Se. K. K. H. um 7 Uhr die Reise nach Berlin fort.

Straßburg i. E., 27. November. Der Bezirkstag des Unterelsaß hat heute die Bezirkstagsmitglieder Wehrung, Gunzert, Heusch, Siebert, Peterolff und Schauenburg zu Mitgliedern des Landesausschusses gewählt.

Stuttgart, 27. November. Der Russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat nach zweitägigem Aufenthalte heute Mittag die Rückreise nach Petersburg fortgesetzt.

Wien, 27. November. Der Klub der liberalen Partei nahm in einer von 76 Mitgliedern besuchten Versammlung mit 74 gegen 2 Stimmen einen Antrag Czediks auf zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes mit einer auf 230,000 Mann herabgesetzten Friedensstärke an. Ein eventueller Gegenantrag auf dreijährige Giltigkeitsdauer des Wehrgesetzes unter Beibehaltung der bisherigen Friedensstärke wurde mit 64 Stimmen angenommen.

Wien, 27. November. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Sofia soll der Fürst Alexander die Demission des Kabinets angenommen haben.

Wien, 27. November Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betr. die Maßregln gegen die Rinderpest ein. Der § 7 der Vorlage, welcher von der Grenzsperre handelt, wurde nach längerer Debatte unverändert angenommen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Wien, 27. November. Die „Wiener Abendpost“ erklärt den von zwei hiesigen Morgenzeitungen veröffentlichten Entwurf eines Landsturmgesetzes für apokryph.

Meldungen der „Polit. Korresp. Aus Sofia: Der Fürst hatte es vorerst abgelehnt, die von der Skupschtina auf die Thronrede beschlossene Adresse entgegenzunehmen, welche ein entschiedenes Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, mit Einschluß des Kriegsministers, enthält; nichtsdestoweniger wurde Karawaloff zu dem Fürsten berufen, damit derselbe die Bildung eines Ministeriums aus konservonservativen und liberalen Elementen übernehme. — Aus Cettinje: Der Senatspräsident Petrovich hat sich nach Andrijevica begeben, um die beiden Distrikte Plava und Gussinje von Achmed Muktar Pascha, welcher daselbst zur Uebergabe derselben mit 15 Bataillonen Nizams einrückt, zu übernehmen.

Paris, 27. November. Dem „Figaro“ zufolge hätte Prinz Jerome Napoleon bei einem dem Kardinal Bonnechose jüngst abgestatten Besuche den Entschluß ausgesprochen, einen Brief veröffentlichen zu lassen, in welchem er sich gegen Art. 7 des Ferry'schen Gesetzentwurfs aussprechen werde.

Paris, 27. November. Beide Kammern sind heute wieder zusammengetreten. Im Senat wurde der Generalbericht über das Budget von 1880 vorgelegt; die Sitzung verlief ohne irgendwelchen bemerkenswerthen Zwischenfall. Die Sitzung der Kammer eröffnete der Präsident Gambetta mit einer Ansprache, in welcher er das Votum des Kongresses beglückwünschte, welches Paris den legalen Titel der Hauptstadt wiedergegeben habe. Paris werde auch das Band der nationalen Einheit bleiben. Die Regierung sei jetzt an dem einzigen Orte eingesetzt, von welchem aus man mit Autorität regiere. Dieses Votum des Kongresses bezeuge auch das Vertrauen, das in den verständigen Sinn und in den Patriotismus der Pariser Bevölkerung gesetzt werde. Durch dies Alles würden die gesetzgeberischen Arbeiten erleichtert werden, er bitte deshalb die Versammlung, alle unnützen und leidenschaftlichen Zwischenfälle fern zu halten und alle Anstrengungen hin zu richten auf die Erreichung des höchsten Zieles: die Größe des Vaterlandes und die Befestigung der Republik. (Beifall.) Die Minister legten hierauf mehrere Gesetzentwürfe vor, insbesondere eine Kreditforderung von 80 Millionen für Vicinalwegebauten. Häntjens (Bonapartist) interpellirt die Regierung wegen Maßregeln, die geeignet seien, den unter der jetzigen Krisis leidenden Bevölkerungsklassen zu Hilfe zu kommen und verlangt die Ausführung von öffentlichen Arbeiten und die Unterdrückung der Getreidezölle. Der Handelsminister erwidert, daß die Regierung die rasche Berathung aller Vorlagen und Vorschläge dringend wünsche, durch welche die Lage der Bevölkerung gebessert werden könne. Die Kammer nahm die vorgeschlagene einfache Tagesordnung an. Die Interpellation des Bonapartisten Janvier de la Motte über die Ernennungen von Friedensrichtern gelangt am nächsten Sonnabend zur Berathung. Der Präsident der Kommission für die Tarife und Zölle theilt mit, daß er den Zeitpunkt für die Berathung der Tarifvorlage noch nicht bestimmen könne. In der Nähe des Sitzungsgebäudes der Kammer hatte sich eine zahlreiche Menge von Neugierigen angesammelt, welche indeß die vollständigste Ruhe beobachtete.

London, 27. November. Gladstone hielt gestern in Dalkeith eine Rede, in welcher er die Regierung wiederum wegen ihrer inneren und auswärtigen Politik auf das Heftigste angriff und sich zu Gunsten einer Autonomie Irlands in lokalen Fragen aussprach.

London, 27. November. Lord Salisbury begab sich heute zur Königin nach Windsor zur Audienz. Der Russische Botschafter Graf Schuwaloff wird der Königin heute sein Abberufungsschreiben überreichen.

Madrid, 26. November. Der Hauptanführer der aufständischen Banden auf Kuba Sancho Chimenes hat mit allen seinen Anhängern die Waffen niedergelegt und sich den Behörden gestellt. Man nimmt hier allgemein an, daß die gegenwärtige Bewegung auf Kuba überhaupt sehr wenig Aussichten auf Erfolg haben dürfte.

Bukarest, 27. November. Die ordentliche Session des gesetzgebenden Körpers wurde heute mit der Verlesung einer Botschaft des Fürsten durch den Minister Cogalniceano eröffnet. In der Deputirtenkammer wurde mit 67 von 73 Stimmen Rosetti zum Präsidenten wiedergewählt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Cettinje, 27. November. Nach heute aus Berane eingegangenen Nachrichten wurde Muktbar

Pascha von Albanesen in Gusinje getödtet; sein Gefolge soll größtentheils massacrirt sein.

Locales.

Memel, den 27. November.

* **[Dampfer Falke.]** Von dem Rheder des „Dampfer Falke", Herrn Albert Schiller hierselbst, geht uns nachfolgende authentische Darstellung über seine Verhandlungen mit den Russischen Behörden zu, welche wir um so mehr der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen, als hier zum ersten Mal eine zuverlässige Angabe des Hauptinhalts des viel besprochenen Verpflichtungsprotokolls gegeben wird. Die Zuschrift lautet:

Die mancherlei ungenügenden Zeitungsberichte über die Angelegenheit des Dampfers „Falke" veranlassen mich, Ihnen nachstehend den wahren Sachverhalt mitzutheilen.

Im verflossenen Frühjahre kaufte ich den früher zwischen Memel und Tilsit coursirenden Tour-Dampfer „Falke" in der Absicht, mit diesem Boote Tourfahrten zwischen Tilsit und Kowno einzulegen, und zwar wollte ich solche Tage wählen, die von den beiden seit 1855 hier verkehrenden Russischen Dampfböten Neryß und Keystut unbesetzt waren, um dadurch dem Mangel einer täglichen Verbindung abzuhelfen. Behufs Erlangung der dazu nöthigen Conzession wandte ich mich mit Zustimmung der Kownoer Lokalbehörden, bei denen das Kaiserlich Deutsche Consulat auf meinen Wunsch vorher Erkundigungen eingezogen hatte, am 31. März d. J. mit einem Gesuch um Conzession an Se. Excellenz den Herrn Minister der Wege- und Wasser-Communicationen zu St. Petersburg, um mit Eröffnung der Schifffahrt meine Fahrten aufnehmen zu können. Ich wartete lange vergebens auf Antwort. Endlich ging mir am 10. Mai ein Schreiben von St. Petersburg mit der Aufforderung zu, unverzüglich einen 60-Kopekenstempel, den ich schuldig sein sollte, obgleich ich bereits 2 solcher Stempel meiner Bittschrift beigefügt hatte, einzuschicken, was ich auch sofort besorgte. Nun fuhr ich auf Anrathen eines Russischen Unterthans mit meinem Dampfer nach Kowno; das Boot wurde untersucht, sowie der Tiefgang vermessen, worauf mir die dortige zuständige Behörde die Erlaubniß ertheilte, meine Tourfahrten zu beginnen, da dem Russischen Gesetze nach kein Hinderniß im Wege stehe; jedoch sollte ich eine öffentliche Bekanntmachung erst dann erlassen, wenn ich die wirkliche Conzession bekommen hätte. Ich machte 3 Reisen und wurde mir allseitig, besonders aber von dem Herrn Director und dem ganzen Personal des Zollamtes in Georgenburg, mit ausnehmender Liebenswürdigkeit begegnet; um so mehr muß ich es bedauern, wenn, wie es vielfach geschieht, gerade diesen Herren Schuld an dem ungünstigen Stand meiner Angelegenheit beigemessen wird. Am 20. Mai inhibirte eine Depesche des obengenannten Petersburger Ministeriums meine Fahrten nach Kowno mit dem Bemerken, daß mir der Grund später eröffnet würde. Dies geschah denn auch durch ein directes Schreiben vom 16./28. Mai, welches in Russischer Sprache abgefaßt war und in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Das Ministerium der Wege-Communicationen. Departement für Chausse- und Wasser-Communicationen. St. Petersburg, den 16. Mai 1879. No. 2894. Auf die Vorstellung des Preußischen Unterthans Albert Schiller vom 19./31. März dieses Jahres ist die Bittschrift in Betreff der Erlaubniß der Dampfschifffahrt auf dem Memelstrom dem Herrn Minister für Wege-Communicationen unterbreitet worden.

Das Departement für Chaussee- und Wasser-Communicationen macht hiermit dem Herrn Schiller bekannt, daß Seine Excellenz sich nicht in der Lage befindet dem gedachten Gesuche durch Befürwortung zu entsprechen, da nach den im Russischen Reiche bestehenden gesetzlichen Bestimmungen das Recht der Dampfschifffahrt auf den Gewässern im Innern ausschließlich den Russischen Unterthanen freisteht. Der Vice-Direktor. Der Bureauvorstand. Unterschrift (unleserlich.)

Hierauf telegraphirte ich um die Erlaubniß wenigstens bis zur eigentlichen Grenze Georgenburg fahren zu dürfen, doch wurde ich auch darauf abschlägig von St. Petersburg beschieden. Diese Ablehnung der Kaiserl. Russischen Regierung erschien mir um so unbilliger, als die Russischen Dampfböte seit 1855 auf unserer Preußischen Seite von Schmalleningken bis Tilsit unbehindert, ohne einen Pfennig Abgaben zu zahlen, verkehren und der inländischen Schifffahrt große Concurrenz machen; ich unterbreitete deshalb meine Angelegenheit am 5. Juni mit Unterstützung der Corporationen der Kaufmannschaften von Tilsit und Memel unserem Reichskanzleramte. Inzwischen lag ich mit meinem Boote brodlos mit täglich laufenden Kosten, nur auf Spazierfahrten, die bei den schlechten Zeiten sehr spärlich waren, angewiesen in Tilsit und mußte zusehen, wie die Russischen Böte stets gut besetzt hin- und hercoursirten. Endlich wurde mir in einem vom 19. September datirten Brief des Kaiserl. Deutschen Consulates in Kowno mitgetheilt, daß mir der Minister der Wassercommunicationen die Conzession zu den Dampfschifffahrten auf dem Niemenstrome verliehen habe; ich möchte mich nach Kowno begeben, um die vorgeschriebene Verpflichtungsverhandlung in der dortigen Wasserkanzlei zu unterschreiben. Augenblicklich beschäftigt, konnte ich diesem Wunsche nicht nachkommen und bat darum den Kaiserl. Deutschen Consul, mir das betreffende Protokoll in Deutscher Uebersetzung zu übersenden, um vor der Unterzeichnung Einsicht nehmen zu können. Die dortige Russische Behörde hat dies jedoch verweigert, und erst der Energie Seiner Excellenz unseres Herrn Ober-Präsidenten gelang es, dasselbe für mich auszuwirken, gleichzeitig wurden auch die Fahrten der beiden Russischen Dampfer von unserm Ministerium inhibirt. Das Verpflichtungsprotokoll umfaßt 19 Paragraphen, davon lautet:

§ 7. Hinsichtlich der Zahlung der Gilden-, Strom-, Handels-, Zoll-, Stempel-, Schiffs-, Schifffahrts- und anderer allgemeiner und lokaler Abgaben verpflichte ich, der Eigenthümer des Dampfers, mich zur Erfüllung und Befolgung aller, sowohl allgemeiner als auch mein Unternehmen betreffenden, jetzt im Reiche existirenden und in Zukunft zu erlassenden Regeln und Bestimmungen.

Diese Abgaben würden sich nach angestellten Ermittelungen für mein Boot jährlich auf Rbl. 672—30 Kop. belaufen.

§ 19. Der Dampfer muß die allgemein gebräuchliche, aus weiß, blau und rothen Langstreifen zusammengesetzte Handelsflagge (Russische Flagge) führen.

Daß es nicht die Russischen Lokalbehörden gewesen sind, welche meinem Unternehmen hindernd in den Weg treten, bedarf nach diesen von dem Russischen Communications-Ministerium erlassenen Bestimmungen wohl keines weiteren Beweises.

Memel, den 28. November 1879.

Albert Schiller.

Schiffsführer und Miteigner des Dampfers „Falke"

Vorstehende Bedingungen kommen einem Verbote ziemlich gleich; bei solch hohen Abgaben ist gar nicht daran zu denken, daß eine Tour-Dampfschifffahrt auf dem Russischen Niemen auch nur den allerbescheidensten Gewinn abwirft; die Russische Regierung hat also die Ausübung der Conzession durch die an dieselbe geknüpften Bedingungen unmöglich gemacht und was sie mit der einen Hand gegeben, mit der anderen wieder genommen. Ganz abgesehen aber davon hat sie sich gleichzeitig, wir wollen uns gelinde ausdrücken, einer eclatanten Mißachtung unserer Deutschen Nationalflagge schuldig gemacht, indem sie die Fahrten nur unter Russischer Flage gestattet und der „Falke" unsere Deutsche Flagge beim Uebertritt auf Russisches Gebiet demnach hätte streichen müssen, während die Russischen Dampfer bisher unbehindert mit der Russischen Flagge auf dem Preußischen Gebiete verkehrten. Darauf war allerdings die sofortige Inhibirung der Fahrten der Russischen Dampfer auf der Preußischen Strecke die einzig richtige Antwort, welche der Reichskanzler geben konnte. In Rußland schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß die Aufhebung dieses Verbots baldigst erfolgt; eine Petersburger Correspondenz der heute eingetroffenen „Riga'schen Ztg." will bestimmt wissen, daß die „Falke"-Affaire Preußischerseits baldige Erledigung finden wird. Wir glauben nicht, daß diese Erwartung sich so bald erfüllt. Der Reichskanzler hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, eine genaue Untersuchung der Niemen-Dampfschifffahrt angeordnet und wird, dessen dürfen wir überzeugt sein, nicht eher ruhen, bis die Sache eine Deutschland wirklich befriedigende Lösung gefunden hat, d. h. die Russen müssen zum mindesten die von ihnen geübte Feindseligkeit gänzlich redressiren; es pflegt nicht Bismarcks Gewohnheit zu sein, eine Angelegenheit, die er einmal in die Hand genommen, ohne vollständige Genugthuung wieder fallen zu lassen, wenn dem Deutschen Nationalgefühle so auffallend in das Gesicht geschlagen worden ist.

—h [Schwurgericht zu Tilsit.] Am 25. d. M. standen der Schneider Julius Zobel aus Crottingen unter der Anklage des wissentlichen Meineides, der Wirth Janis Jaudszems aus Pippern-Jakob wegen Anstiftung und der Wirth Janis Jakugeit aus Nimmersatt wegen Verleitung dazu vor den Geschworenen. Jaudßems war im Jahre 1869 Schuldner des Eigenthümer Schönborn in Jagschen aus drei Wechseln in Höhe von 400, 67 und 96 Thlr. geworden. Bei Präsentation der Wechsel soll Jaudßems sie dem Schönborn entrissen und vernichtet haben, doch konnte in dem demnächst gegen ihn eingeleiteten Verfahren ein Beweis dafür nicht erbracht werden. Schönborn klagte nun im Wege des Civilprozesses gegen Jaudszems auf Zahlung der letzten Wechselschuld von 96 Thlr. wurde aber schließlich abgewiesen, weil der von Letzterm als Zeuge benannte Schneider Zobel eidlich bekundete, daß er zugegen gewesen, als Jaudszems am 5. Juli 1870 im Rausch'schen Schanklokale hierselbst 90 Thlr. zur Deckung der eingeklagten Schuld an Schönborn gezahlt und dieser das Geld mit den Worten eingestrichen habe: „so, jetzt sind wir ganz richtig." Schönborn machte später verschiedene Anstrengungen, den Zobel des Meineides zu überführen, doch waren diese bisher verfehlt. Jetzt, nach fast 10 Jahren, ist Zobel — ob von Gewissensbissen oder durch andere Gründe bewogen, lassen wir dahin gestellt — mit einem umfassenden Geständnisse hervorgerückt. Danach ist er von Jaudßems zur Abgabe des falschen Zeugnisses in jenem Prozesse, unter Versprechung einer guten Belohnung beredet und ihm durch Verabreichung von Branntwein die nöthige Courage dazu eingeflößt. An seiner Aussage sei kein wahres Wort. Nach dem ferneren Geständnisse haben die Angeklagten Jaudßems und Jacußeit auch den inzwischen verstorbenen Altsitzer Brenzis, der in demselben Prozeße eine ganz gleiche falsche Aussage beschworen, zum Meineide verleitet. Für die Wahrheit der Angaben des Zobel spricht zuvörderst der Umstand, daß der Wirth Jaudßems schließlich eingeräumt hat, die Wechsel dem Schönborn entrissen und die Schuld bei Anstrengung des Prozesses noch nicht getilgt zu haben, sodann aber die Unwahrscheinlichkeit, daß Zobel der Wahrheit zuwider sich eines Meineides schuldig bekennen sollte. Logischer erscheint es, daß Zobel sich durch Versprechungen verleiten ließ und den Hauptvortheil der verbrecherischen That dem Jaudßems zuwendete. Die Geschworenen fanden denn auch den Zobel des Meineides und den Jaudßems der Verleitung desselben schuldig, wogegen sie die Schuldfrage betreffs des Angeklagten Jakußeit verneinten. Demgemäß wurde dieser freigesprochen, Zobel und Jaudßems aber mit je 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, bestraft.

** [Sitzung der Straf-Kammer vom 27. d. Mts.] Bei dem Kaufmann Schakowsky hier wohnt der Bäckermeister Gloth. Die unten genannten Leute desselben haben die Vorräthe des Ersteren einer Prüfung unterzogen, und da sie dieselben für gut befunden, sich als stille und heimliche Kunden bewährt. Sie entführten nach und nach 5 Kisten Cigarren, eine Quantität Malzzucker, Sbag, Heringe und etwa ein Dutzend Flaschen Bier, was sie unter sich brüderlich theilten. Des Diebstahls geständig waren die Hausmänner Richard Klimaschewsky, Johann Jocys und Martin Kattkus, während der mitangeklagte Bäckergeselle Eduard Todtenhaupt seine Theilnahme daran, wenngleich er von den übrigen bezüchtigt wird, zu leugnen versuchte. Er mußte heute aber doch eingestehen, etwa 60 Cigarren, wissend, daß sie gestohlen waren, als seinen Antheil angenommen zu haben, wie seine Kumpane sagen, dafür, daß er Wache gestanden. In zwei Fällen ist nämlich der Diebstahl dadurch ein schwerer geworden, daß die Diebe durch ein Fenster in die Vorraths-Stube gestiegen sind und daß ein Aufpasser nöthig war. Verurtheilt werden Klimaschewski, Kattkus und Todtenhaupt zu je 3 Monaten, Jocys zu 4 Monaten und eine Woche Gefängniß; der erlittene Untersuchungsarrest von 2 Monaten wurde allen Angeklagten angerechnet.

Dem Kaufmann Betke hier wurden am 9. September c., Nachmittags, ein Beutelportemonnaie mit 215,60 Mark und drei fremde Münzen (eine Englische, eine Schwedische und eine Nordamerikanische) aus der im Repositorium befindlichen unverschlossenen Geldschieblade entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Losmann Janis Bagßas aus Wittauten. Derselbe war in zutreffender Zeit im Laden gewesen, er hatte bald darauf eine Menge neuer Kleidungsstoffe, auch einen Revolver gekauft, er war im Besitz eines alten abgegriffenen Portemonnaies (ganz wie das entwendete) gesehen worden, was er abläugnete und in seinem Besitze wurden dann noch in einem neuen Portemonnaie 42,56 Mark und die oben bezeichneten 3 fremden Münzen vorgefunden, über deren Erwerb er die verschiedensten Angaben machte. Alles das führte zu seiner Ueberführung und verhing die Strafkammer über ihn 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Am 19. v. M. Nachmittags gerieth der stark betrunkene Arbeiter Jurgis Lolischkis ganz absichtslos in die Kirche zu Pröfuls, in der Herr J. grade in der besten Predigt war. Nach der Angabe des L. soll Herr J. die Wohlhabenden zur Mildthätigkeit gegen die Armen angespornt haben und das veranlaßte den Lolischkis ein Vaterunser so laut herzubeten, daß der Gottesdienst dadurch gestört wurde. L. wurde an die frische Luft gesetzt und heute wegen seines ungebührlichen Gebahrens zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

w. [Selbstmord oder Unglücksfall.] Der Observat Johann Bertuleit aus B.-Bitte, welcher in letzter Zeit sich obdachlos umhergetrieben hatte, wurde, nachdem er am 26. d. M. Abends im stark angetrunkenen Zustande noch gesehen worden war, am 27. aus dem Brunnen Plantagenstraße Nr. 3 als Leiche gezogen. Ob B. in der Trunkenheit in den Brunnen gefallen ist oder ob ein Selbstmord vorliegt, ist unbekannt.

* [Als Kuriosum] wird aus Memel der „Deutschen Fischerei-Ztg" mitgetheilt, daß kürzlich der Fischer Schweistries einen Fang gemacht hat, zu welchem auch Ben Akiba hätte sagen müssen: „Das ist noch nicht dagewesen." Derselbe hat nämlich in seinem Lachsangelzeug ca. 1 Meile in See einen Hasen verwickelt gefunden, welcher sich noch in einem im Verhältniß guten Zustand befand. Jedenfalls ist Meister Lampe in der Plantage, die am Strand entlang läuft, angeschossen, in die See gelaufen und mit dem Strom bis zu den Angeln getrieben.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 28. November

Geboren: dem Grenz-Aufseher Carl August Frisch ein Sohn; ein unehel. Sohn; ein unehel. Sohn; ein unehel. Sohn todtgeb.

Aufgeboten: Fleischer Friedrich Ferdinand Behr mit Emma Bongehr.

Vermählt: Maschinist Eduard Emil Feldhaase mit Lina Friederike Wilhelmine Strugies; Kaufmann Abraham Schlom Arias-Telschen mit Sara Alschwang-Memel; Sattler und Tapezirer Ernst Theodor Albrecht mit Friederike Wilhelmine Ludorf; Hauszimmergeselle Johann Eduard Podßus mit Wilhelmine Johanne Wittenborn.

Gestorben: Unverehelichte Dorothea Schulz, 80 Jahre alt; Arbeiter Johann Bertuleit, 39 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn A. Szameitat in Königsberg; eine Tochter: Herrn Roßarzt Hoeppener in Kattenau.

Gestorben: Herr Guts-Rendant Heinrich Weiß in Königsberg, Reisender Herr Eduard Sembritzki in Berlin, Frau Hedwig Tiedemann, geb. Eckloff, in Eydtkuhnen.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Klinge aus Berlin, Pollmann aus Remscheid, Wittemanus aus Antwerpen.

British-Hotel. Stationscontroleur Levin aus Tilsit, Kaufl. Otto Fischer aus Annaberg, Brühl aus Breslau, Faust aus Stettin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 30. November.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.

Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 1. bis Sonntag, den 7. December incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Heir.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Jussas (Deutsch.)

" 11½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch

Katholische Kirche

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).

" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gillzau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Maria — Claas — 22.11 ab von Grimsby nach Memel.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Novbr. 26. R.-Mk.	Novbr. 27. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	219,00	218,75
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	157,50	157,50
Gerste, inländische 107/8pfd.	145,50	145,25
Hafer, feiner inländischer	119,50	119,50
Erbsen, weiße, Kochwaare	155,00	155,50
Wicken, gute trockene	125,50	125,75
Leinsaat, mittelfeine	195,75	195,75
Kleesaat, roth, inländisch	44,00	45,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	21,75	21,75
Spiritus loco Geld	58,00	58,00
Spiritus loco bezahlt	58,00	58,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Günstig.

	Novbr. 27. R.-Mk.	Novbr. 28. R.-Mk.
Roggen ruhig November-Dezember	161,50	161
Roggen April-Mai	170,50	169,75
Hafer November-Dezember	136	136
Petroleum loco	26,20	26,20
Spiritus loco	60	59,90
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,40	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	fehlt	152,20
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,50	87,40
Russ. Noten	212,10	211,85
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	209,25	209,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,50
London, 1 Lstr 3 Monate	20,24/5	20,24/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,33	20,33
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,10	80,10

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 28 November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	755,3	SO. 1	bedeckt	— 4	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	757,1	NW. 2	wolkig	— 1	
Swinemünde	759,2	SO. 1	Dunst	— 4	Seeg. sehr ruhig.
Kiel	752,3	SW. 3	bedeckt	— 2	
Skagen	752,8	NW. 4	klar	+ 3	Seegang ruhig.
Kopenhagen	755,3	W. 2	Nebel	— 1	
Bornholm	758,3	WSW. 2	heiter	— 0	
Stockholm	756,8	do. 2	bedeckt	— 3	
Riga	753,0	N. 2	do.	— 3	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Skandinavien stark gefallen, Centraleuropa wenig verändert. Minimum Skandinavien südwest fortschreitend. Scillys Oststurm, Kanal steifer Ost, Deutsche Küste leicht, vorwiegend westlich, Christiansand Schneesturm aus Nordwest, Skudenäs steifer Nordwest. Wetter aufklärend meist wärmer, namentlich Binnenland und Ostsee. Elbe Treibeis.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Industrielles.] Wir bringen schon seit Jahren in unseren Spalten die Inserate der Pianoforte-Fabrik des Herrn Th. Weidenslaufer in Berlin, Dorotheenstr. 88, die wohl mancher unserer verehrten Leser schon mit Vortheil benutzt hat, denn soviel wir wissen, hat die Fabrik sowohl hier, wie in der Umgegend eine ganze Anzahl ihrer schönen Pianinos abgesetzt. Wir sehen gewiß gern, wenn unsere Inserate Erfolg haben und Käufer wie Verkäufer zum Nutzen gereichen. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, dem Herrn Fabrikanten für die richtige Würdigung der Presse, welche er mit bewunderungswürdiger Ausdauer benutzt, zur allgemeinen Verbreitung seiner volkswirthschaftlichen Einrichtungen in Bezug auf den leichten Erwerb eines Instrumentes, das zu unserer heutigen Bildung unumgänglich nöthig geworden, unser Wohlwollen entgegen zu bringen.

Anzeigen.

Chewra Kadischa.

Der Vereinstag der „Israelitischen Beerdigungszunft" (15. Kislew) ist

Sonntag, den 30. November.

Zum Gottesdienst des Morgens früh, sowie zu Besprechungen über Vereinsangelegenheiten **Abends 7 Uhr im Schullokale** der Synagogen-Gemeinde ladet im Namen des Vorstandes ergebenst ein

Dr. Rülf.

Abonnements

auf die

Berliner Cours-Depesche

pro Monat 1 Mk. 50 Pf.

werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.

F. W. Siebert.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Memels und der Umgegend mache ich hiedurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Buch- u. Papier-Handlung,

Markt- u. Friedrich-Wilhelmstr. 16,

im Hause der Frau Scharffetter, eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, meine werthen Kunden durch reelle und prompte Bedienung zufrieden zu stellen und bitte ich das geehrte Publikum, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Clara Gleinig.

Memel, den 29. November 1879.

Auction.

Am **1. Dezember 1879,** Nachmittags 3 Uhr, sollen durch mich im **de la Chaux-schen Speicher** eine Partie seidener Rips, schwarzer Cachemir, graues Tuch und Tartan meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Dulitz, Gerichtsvollzieher kr. A.

Auction.

Dienstag, den 2. Dezember c., Nachmittags 2 Uhr, werde ich zu Schnaugsten beim Wirth Martin Szardening **2 Kühe und 1 Bullkalb** meistbietend verkaufen. **Regge,** Gerichtsvollzieher.

Auction.

In Folge Auftrages sollen **Mittwoch, den 3. Dezember c., Vormittags 10 Uhr,**

1 Spundmaschine, 1 Hobelmaschine, 1 Arbeitswagen, 1 Palzwagen, 1 eiserner Schornstein, 1 Wasserschnecke, Karren, Waagebalken mit Schalen, Gewichte, 1 Dezimalschale, 1 eiserne Buchtenwelle, **1 Häckselmaschine, Arbeitsgeschirre, auch 2 Arbeitspferde,** auf dem **Henseler'schen Dampfmühlenplatze, hintere Werftstraße,** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden. **Sablowsky,** Auctionator.

Den beliebten viereckigen

Tilsiter Schmandkäse

haben **wir** jetzt empfangen und empfehlen

Krieger & Hopp.

Große gelesene Marzipan-Mandeln,
schöne frische Rosinen,
„ „ Korinthen,
„ „ diesjährige Pflaumen,

großen Ceylon-Caffee	Mk.	1,35,
kl. „	„	1,25,
br. Java-Caffee	„	1,40,
grünen „	„	1,15,

Chocoladenmehl,
Chocolade in Tafeln

empfingen und empfehlen

Krieger & Hopp.

Fichtene Balkenklötze sind zu haben im Aschhof.

Stearin- und Paraffin-Kerzen

empfiehlt in allen Packungen billigst

Th. Ladscheck, Roßgarten.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **E. Neubacher'schen Concursmasse** gehörigen Waarenlagers soll schleunigst zu äußersten Preisen beendet werden.

Insbesondere empfehle zu **Weihnachtsgeschenken: Kleiderstoffe** in Seide, Wolle und Halbwolle, Umschlagetücher, Tisch- und Bettdecken, Halb-, Patent- und echte Sammete, Buckskins, Eskimo, Damen-Paletots und Jaquets u. a. m.

Der Concursverwalter.

Russische Gummischuhe

mit und ohne Pelzbesatz empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Steinwalner.

ATTEST.

In Folge einer starken Erkältung wurde ich von heftigem Lungen- und Magencatarrh überfallen, verbunden mit Husten, Appetitlosigkeit und Schwäche in allen Gliedern.

Auf Empfehlung liess ich mir aus der Löwen-Apotheke zu Borna eine grosse Flasche von dem berühmten **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in Breslau kommen und nachdem ich davon 2 Tage lang genau nach Vorschrift eingenommen hatte, so wurde meine Krankheit allmälig gehoben und nach 8 Tagen war ich wieder völlig genesen. — Niemand versäume, bei solchen Krankheiten genannten Fenchel-Honig-Extract anzuwenden.

Schneidermeister **Friedrich Saupe** in Mölbis b. Borna.

Dieses vortreffliche Hausmittel ist in 1/1 Fl. zu 1,80 Mk., 1/2 Fl. zu 1 Mk., 1/4 Fl. zu 0,50 Mk. allein ächt zu haben in Memel in der Apotheke zum goldenen Adler **Theod. Groening).**

Die Natur manch. Leiden hält zahlr. Patienten davon ab, sich e. erfahr., gewissenh. Arzte zu anvertr. Wie bekannt, wird d. Thatsache häufig zum Nachtheile der Kranken ausgebeutet u. dürfte dah. jed. Werk, welch. dem entgeg. zu wirken sucht, freudig zu begrüssen sein. — Als ein solches Werk verdient das in 15. Aufl. ersch. illust. Buch: **„Naturgemässes Heilverfahren** für Geschlechtskranke" bezeichnet zu werden, denn es bespricht jene Leiden in ruhiger, leicht verständl. Weise, ertheilt, durch Erfolge bew. prakt. Heilvorschläge u. bietet den Patienten ausserdem Gelegenh., sich etwa nöth. ärztl. Anleitung unentgeltlich u. discret zu verschaffen. Die Lectüre d. Buches wird auch Jene, die bereits alles Selbstvertr. verl., mit neuer Hoffnung erfüllen. Der Preis d. in hochel. typogr. Ausstattung erschienenen, 320 Seiten gr. Octav starken Buches ist 3 Mk. u. wird gegen Einsendg. von 3 Mk. 50 Pf. als Packet franco versandt von **Arth. Baenge in Osterode Ostpr.**

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußölseife

als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne) ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12½ und 7½ Sgr.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen à 7½ Sgr.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

zur Wiederbelebung und Erweckung des Haarwuchses. Preis pro Fl. 1 Mark.

☞ Das alleinige Depot der obigen Spezialitäten befindet sich für Memel bei **E. Steinwalner.**

Tabak.

Recht guten **Shag,** so wie auch **Rauch-** und **Kautabak** empfiehlt

J. D. Moetchert, Holzstr. 28.

Schlittschuhe und **Kinderschlitten** in vorzüglichster Qualität und größter Auswahl, empfiehlt billigst

A. Thiel, Abtheilung für Spielwaaren.

Gastwirthschaft und Bäckerei.

Das ehemalige Seebach'sche (Ditrichkeit) **Grundstück,** an der Schmelzer Hauptstraße gelegen, worin die Gastwirthschaft und Bäckerei, erstere mehrere Jahre mit Erfolg betrieben ist, ist unter sehr vortheilhafter Bedingung zu verkaufen resp. sehr billig zu verpachten. Alles Nähere bei

E. Marienfeldt, Schmelz.

☞ Ein halb Dutzend gute, birkene, polirte Stühle; ein Kinderbettstell mit Gangeln, und mehrere große Kindersärge stehen billig zum Verkauf bei

Friedrich Mey, Ferdinandsstraße 4.

Weihnachtsausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum von Memel und Umgegend empfehle nachstehende Gegenstände zu passenden Christgeschenken, wovon jedes Stück nur 50 Pfennige kostet:

Helden, Männer großer Thaten,
Eine Schachtel Bleisoldaten,
Würfelbecher ohne Pech,
Eine große Schachtel Blech!
Geigen, Trompeten, Guitarren;
Große Puppen zum Quarren.
Möbel, Betten, Wiegen,
Schafe, Pferde, Esel, Ziegen;
Fahrende bewegliche Figuren,
Remontoir und Cylinderuhren.
Schachfiguren, Polichinell,
Mund-Harmonika, Carousell.
Festungen, Baukasten, Pferdestall,
Pistolen Piff, Paff, Knall
Alle diese Sachen wunderschön
Kann man nur beim billigen Adolf seh'n.
Drum kommt nach der Börsen-Straße 7,
Und kaufet dort für die Kinder, die lieben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Adolf Sprunk, Börsenstr. 7.

Sinnreiches Weihnachtsgeschenk für Kinder und Erwachsene.

Verfahren einfach und schnell.

Pianinos von Berlin.

Geehrte Bestellungen per Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Promptheit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostenfreie Probesendung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung, ausgedehnte Garantie, Preis-Verzeichniß sofort gratis. **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstraße 88.** Offizieller Lieferant für alle Deutschen Postvereine.

Almeria Weintrauben,

vorzüglicher Qualität, empfing und empfiehlt

E. Appelhagen.

Der Rest von seidenen **Herren-** und **Damen-Halstüchern** soll billig verkauft werden.

Hugo Huhn, Handschuhfabrikant.

Beste Heizkohlen

offeriren mit und ohne Anfuhr billigst

Krause & Kühlich.

Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke

in Päckchen à **20 Pf.** empfiehlt als ganz vorzüglich

Th. Ladscheck, Roßgarten.

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma Moir & Comp. ist nach beendeter Liquidation erloschen. Dies ist in unser Gesellschaftsregister eingetragen.

Memel, den 22. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Ulrich Biernbrodt in Memel ist der Kaufmann J. Bönig zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Memel, den 25. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufmannsfrau Emma Neubacher zu Memel ist der Kaufmann Hugo Scharffenorth hierselbst zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Memel, den 25. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handlung Gebrüder Ohm's Nachfolger zu Memel ist durch Akkord beendigt.

Memel, den 25. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Verklarung.

Zur Aufnahme der Verklarung des von Stettin havarirt hier eingekommenen Dampfschiffes „Dronning Gyda", geführt von dem Capitain Frederik Pfietzenreuter, steht

am 29. November 1879,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgericht, Zimmer No. 1, ein Termin an, dem die Interessenten von Schiff und Ladung, sowie die etwa sonst bei dem Unfall Betheiligten beizuwohnen berechtigt sind.

Memel, den 28. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Rudolph Quitschau hörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Memel Nr. 1258, das nach einem Nutzungswerthe von 186 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 15. December 1879,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 16. December c.,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 13. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Wegen der Rechnungslegung wird in diesem Jahre nur noch ein Spaarkassen-Geschäftstag und zwar

Freitag, den 5. Dezember 1879, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

abgehalten werden, wovon wir das betheiligte Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß dann die Spaar-Kasse bis zur zweiten Hälfte des Monats Januar k. Js. geschlossen bleibt.

Memel, den 28. November 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 280. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 29. November 1879.

** Abgeordnetenhaus.

14. Plenarsitzung vom 27. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Kameke, Bitter und mehrere Commissarien.

Tagesordnung: I. Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten für die Dauer der Session.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Achenbach wird das bisherige Präsidium per Acclamation definitiv wiedergewählt.

Präsident v. Köller nimmt die Wahl für sich und seine beiden Collegen mit Dank an.

II. Vereidigung derjenigen Mitglieder des Hauses, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. — Es werden 38 Mitglieder in der üblichen Weise vom Präsidenten vereidigt.

III. Erste Berathung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte. — Der Entwurf geht an die Justizkommission.

IV. Erste Berathung der Rechnungen der Ober-Rechnungskammer pro 1877—78 und der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1876. — Beide Vorlagen gehen an die Rechnungskommission.

V. Fortsetzung der Etatberathung.

a. Etat der Verwaltung der directen Steuerr.

Einnahme 162,858,000 Mark; dauernde Ausgaben 9,997,000 Mark.

Abg. Schütt bringt bei Titel 1 (Grundsteuer) das Verfahren der Regierung in Schleswig bei dem Auseinandersetzungsverfahren in Betreff der stehenden Gefälle zur Sprache und erhebt gegen dieselbe den Vorwurf, daß sie bei der Entscheidung mißbräuchlich verfahren sei. — Finanzminister Bitter weist diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Die Behörden hätten nur das fiiskalische Recht vertreten; seien Härten vorgekommen, so würden sich dieselben mit der Zeit mildern lassen. Die Angelegenheit sei formell nach den bestehenden Gesetzen geregelt worden, wie er das aus eigener Wissenschaft constatiren könne, da er vier Jahre Präsident der Regierung in Schleswig gewesen.

Referent Abg. Kieschke beantragt namens der Budgetkommission, die Einnahmen dieses Etats unverändert zu genehmigen.

Bei Tit. 2 (Gebäudesteuer 27,000,000 Mk.) nimmt Abg. Dr. Röckerath Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Gebäudesteuer nach der neuen Veranlagung von 13 Millionen im Jahre 1868 in noch nicht 12 Jahren auf 27 Millionen gestiegen sei. Nach dieser neuen Veranlagung komme auf den Kopf der Bevölkerung eine Mark. Ob das volkswirthschaftlich richtig sei, das werde sowohl von der Regierung als von dem Hause ernstlich in Erwägung gezogen werden müssen. Redner behauptet, daß bei der neuen Verwaltung nach anderen Grundsätzen verfahren worden. Es sei ganz gut gewesen, eine neue Veranlagung vorzunehmen, aber sie durfte nicht einen solchen finanziellen Effekt haben, wie sie thatsächlich gehabt hat.

Abg. Richter: Nach den Nachrichten, die ihm aus dem Lande über die neue Veranlagung zugegangen, sei allerdings zu wünschen, daß die in Aussicht gestellte Denkschrift recht bald dem Hause zugehen möchte. Das Centrum habe aber im Reichstage 130 Millionen neue Steuern bewilligt, die vorzugsweise wie die Petroleumsteuer die ärmeren Klassen drücken, und jetzt bedauert der Abgeordnete Röckerath, daß die Besitzer zu hoch besteuert werden. Er (Redner) stehe auf dem Standpunkt, daß weder die Besitzenden noch die Besitzlosen zu hoch besteuert werden dürften. Seine Absicht sei es vor zwei Jahren gewesen, den Termin für die Veranlagung hinauszuschieben; denn, wenn auch im Allgemeinen eine höhere Gebäudesteuer gerechtfertigt gewesen sein möge, so sei doch kein Zeitpunkt ungeeigneter für eine Erhöhung gewesen, als der gegenwärtige.

Abg. Jacobs (conserv.): Die Klagen über die hohe Gebäudesteuer seien für ihn nicht ein Beweis dafür, daß die Gebäudesteuer jetzt zu hoch ist, sondern nur dafür, daß diese Steuer früher zu niedrig veranschlagt gewesen. (Lachen links.) Redner verlangt dann eine Freilassung der Gebäude der Deichverbände von der Gebäudesteuer.

Abg. Rickert. Ihm seien aus seiner Heimath ebenfalls zahlreiche Beschwerden über das Veranlagungsverfahren zugegangen; die Erhöhungen der Steuer seien in der ungerechtfertigsten Weise vorgenommen worden. Auch er erklärt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet gewesen sei, eine so erhebliche Steigerung vorzunehmen. Redner richtet an die Regierung die Anfrage, ob noch in dieser Session die in Aussicht gestellte Denkschrift dem Hause zugehen werde.

Finanzminister Bitter stellt die Vorlage der Denkschrift noch im Laufe dieses Jahres in Aussicht. Es fehlten noch einige Materialien, die bis zum 15. December eingehen müßten, es werde unmittelbar darauf der Abschluß der Arbeiten erfolgen. Es sei darauf hingewiesen worden, daß die Steuer bis auf das äußerste Maß in die Höhe geschraubt worden sei. Er selbst sei an den gegebenen Instructionen unbetheiligt, aber er könne erklären, daß er von einer so übermäßigen Besteuerung kein Freund sei. (Lachen links). Was ist darüber zu lachen! Das ist eine Erklärung, die ich mit aller Loyalität abgebe. Ich bin kein Freund davon, daß die Steuern in anderer als in einer vernünftigen, loyalen, den Verhältnissen entsprechenden Weise veranlagt werden; die Veranlagung muß sich nach den Umständen, nach den Verhältnissen des Landes richten. Wenn gesagt worden, daß die jetzige Zeit die am wenigsten zur neuen Veranlagung geeignet gewesen sei, so mag das richtig sein, aber ich muß doch darauf aufmerksam machen, daß die Veranlagung nicht der Willkür der Regierung entsprungen ist, sondern auf Gesetz beruht. Die frühere Veranlagung ist die Grundlage gewesen, auf der die jetzige stattgefunden hat. Es sind früher erhebliche Mängel zur Sprache gekommen und das ist der Grund, daß die Steuer erhöht worden. Zum Schluß erklärt der Minister, daß die Regierung nach wie vor bereit sei, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen abzutreten, sobald die Erträge aus den Reichssteuern dies ermöglichen werden.

Abg. Berger bringt ebenfalls Beschwerden aus seiner Heimathprovinz über das Veranlagnngsverfahren zur Sprache.

Abg. Windthorst (Meppen): Auch ihm seien aus der Provinz Hannover ähnliche Klagen bekannt geworden. Wenn dieselben begründet sein sollten, dann sei in der That ein energisches Einschreiten erforderlich. Er wolle aber die Gelegenheit benutzen, Herrn Richter etwas zu erwidern. Herr Richter habe es sich anscheinend zur Aufgabe gestellt, in jedem seiner Vorträge Bemerkungen zu machnn, die der Zentrums-Fraktion unangenehm sein sollen. Er (Redner) wolle Herrn Richter in diesem Bestreben durchaus nicht alteriren, möge er nur fortfahren, aus der Tendenz werde man ja erkennen, was an der Sache ist. Herr Richter glaubt, es erschreckt uns, wenn er uns eine Regierungspartei nennt. Das erschreckt uns garnicht. Ich wünsche nichts mehr, als daß wir in der Lage wären, die Regierungspartei zu sein. Was an mir liegt, wird geschehen, um dies zu erreichen. Um dies zu werden, sind noch Voraussetzungen nöthig. Zunächst haben wir noch keine konservative Regierung, daß ich unbedingt auf ihrer Seite stehen könnte. Dazu gehört eine Regierung, die entschlossen ist, in voller Initiative eine Revision der Dinge eintreten zu lassen, die seit 1866 hier gemacht worden sind. Von diesem Entschlusse sehe ich noch garnichts. Wenn Herr Richter zurückgegriffen hat auf die Bewilligungen im Reichstage, so übernehme ich die volle Verantwortlichkeit für das, was geschehen ist. Redner bestreitet, daß die bewilligten Steuern 130 Mill. betragen werden, sollte es aber der Fall sein, so würde er sehr befriedigt sein.

Abg. Dr. Miquel greift ebenfalls das Verfahren der neuen Veranlagung an. Sie sei in einer Weise vorgenommen worden, als ob eine frühere Veranlagung gar nicht vorhanden gewesen wäre. Das Gesetz schreibe nur eine Revision der Gebäudesteuer, nicht eine neue Veranlagung vor. Und eine solche habe thatsächlich stattgefunden.

Abg. Grumbrecht hält eine Revision der neuen Veranlagung für durchaus nothwendig, wenn die zahlreichen Beschwerden bestehen bleiben sollen.

Abg. Richter wendet sich gegen die Ausführungen Windthorsts und wiederholt seine Behauptung, daß nur durch die Unterstützung des Centrums die Steuererhöhung möglich gewesen. Auf eine Entlastung der Communen werde man lange warten müssen. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Windthorst und Röckerath wird die Diskussion geschlossen und Tiiel 2 bewilligt.

Bei Tit. 3 (klassifizirte Einkommensteuer 31,613,000 Mark) wendet sich Abg. v. Meyer (Arnswalde) gegen die Finanzpolitik des Ministers Camphausen, die von dem Abg. Rickert in Schutz genommen wird. Letzterer verweist namentlich auf die Steuererlasse unter dem Ministerium Camphausen, während Abg. v. Minnegerode diese Steuerlässe nicht als ein Verdienst des Finanzministers Camphausen gelten lassen will. Es sei die damalige günstige Finanzlage lediglich den Siegen unserer Armee zuzuschreiben. — Abg. Richter zählt der Reihe nach auf, wie viel neue Steuern die konservativen Parteien seit dem Jahre 1850 dem Volke aufgebürdet haben. Die Liberalen, namentlich die Fortschrittspartei seien es immer gewesen, welche dem Volke Erleichterung gebracht hätten Die Konservativen von heute hätten auch nur bei den Wahlen Steuererlässe zugesagt, hier im Hause bewilligen sie Alles und sägen hiermit den Ast ab, auf den sie sich bei den Wahlen gesetzt haben. — Der Titel wird bewilligt und die dazu vorliegende Nachweisung an die Budgetkommission verwiesen.

Bei Titel 4 (Klassensteuer 41,441,000 Mk.) erhebt sich wiederum eine längere Diskussion über das Maß der von der liberalen resp. Centrumsfraction in den letzten Jahren gemachten finanziellen Bewilligungen zwischen den Abgeordneten Bachem, Richter, Röckerath. Die Position wird bewilligt, ebenso ohne Debatte Titel 5—9 der Einnahme.

Bei Kapitel 6, Titel 2 der Ausgaben (Verwaltung des Grund- und Gebäudesteuer-Katasters) bemängelt Abg. Dr. v. Ohlen das noch immer beibehaltene Princip der Remunerationsgewährung in verschiedenen Beamtenkategorien und empfiehlt, hierin eine andere Richtung einzuschlagen. — Finanzminister Bitter erwidert, daß die mit der Veranlagung und Erhebung der Steuern betrauten Beamten aus den betreffenden Fonds keine Remunerationen erhielten.

Auf den Antrag der Budgetcommission werden bei Titel 20 „zu Bureaubedürfnissen" statt 166,450 Mk. nur 137,000 Mk. und bei Titel 23 „zu Diäten und Fuhrkosten" statt 96,400 Mk. nur 80,500 Mk. bewilligt. — Die übrigen Positionen der laufenden Ausgaben werden unverkürzt bewilligt.

b. Etat der Verwaltung der indirecten Steuern.

Einnahme 93,650,100 M.: dauernde Ausgaben 24,915,600 M.; einmalige Ausgaben 100,000 M.

Bei Tit. 1 (Zölle) will Abg. Richter dem Finanzminister Gelegenheit geben, seine früheren Aeußerungen über die Hebung des Verkehrs bei den Zollämtern zu berichtigen.

Finanzminister Bitter erwidert, daß er Alles, was er früher gesagt, auch jetzt noch aufrecht hält. Seine früheren Mittheilungen ständen in Uebereinstimmung mit den von den Zollämtern eingezogenen Berichten.

Abg. Richter constatirt seinerseits einen Rückgang im Verkehr und bezieht sich auf ein Schreiben einer größeren Eierhandlung, in welchem die Angaben des Finanzministers als falsch und als solche dargestellt werden, die eine Unkenntniß der wahren Sachverhältnisse verrathen.

Finanzminister Bitter: Auf die persönlichen Angriffe will ich nicht eingehen. (Bravo rechts.) Ich bleibe dabei, daß nach den mir zugegangenen Berichten eine Lebhaftigkeit des Verkehrs an den Grenzämtern constatirt worden ist.

Abg. Richter constatirt, daß der Minister Zahlen angegeben hat, die nichts beweisen, und daß derselbe über allgemeine Redensarten nicht hinausgekommen ist.

Bei Tit. 16 der Ausgaben (Gerichtliche Kosten und Strafen 48,900,000 Mk.) spricht Abg. Dr. Köhler (Göttingen) den Wunsch aus, daß bei allen Gerichten Zahlstellen errichtet werden möchten, an denen die Zeugen und Sachverständigen ihre Gebühren ꝛc. erheben können.

Finanzminister Bitter kann so ohne Weiteres eine bestimmte Erklärung nicht abgeben, da der Justizminister auch ein Wort mitzureden hat. Er könne nur sagen, daß die Verhandlungen schon im Gange sind und daß Sorge getragen werden soll, den Bedürfnissen des Publikums auch nach dieser Seite hin gerecht zu werden.

Bei Kap. 8 der dauernden Ausgaben wird auf den Antrag des Abg. Frhr. v. Minnigerode unter Titel 10 folgende neue Position eingeschaltet: „Zur Bestreitung der Miethe für das Dienstgebäude der Provinzial-Steuerdirektion in Berlin 30,000 Mark."

Abg. Rickert richtet an die Regierung die Anfrage, wie hoch sich die durch das Zollgesetz nöthig gewordene Erhöhung der Zollbeamten belaufen werde, und bittet Vorsorge zu treffen, daß die Erschwerungen im Grenzverkehr aufhören.

Abg. Richter bringt die Zollplackereien bei der Holzeinfuhr an der Russischen Grenze zur Sprache. Es fehle an jeder Bestimmung über Zollabfertigung ꝛc.

Finanzminister Bitter erwidert, daß die Beamten sehr gut wüßten, was sie zu thun haben. Ihm sei bis jetzt noch keine Beschwerde zugegangen.

Sämmtliche Positionen der dauernden Ausgaben werden bewilligt; desgleichen ohne Debatte die einmaligen Ausgaben.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Montag, 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung des Etats. Schluß 4 Uhr.

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Sidonie wandte sich zum Gehen und blickte auf den alten Herrn Holbach, der in einer seltsamen Aufregung auf der Schwelle stand.

Entschuldigen Sie, Fräulein Leonard!" sagte er hastig, „und auch Du, liebe Bertha, wir scheinen heute Morgen aus den Ueberraschungen gar nicht herauszukommen. Soeben in dieser Minute —"

Er konnte nicht vollenden, hinter ihm tauchte eine hohe, kräftige Männergestalt mit einem classisch schönen Kopfe auf und: „Mutter!" — „Leo!" ertönte es urplötzlich hüben und drüben.

Mutter und Sohn hielten sich nach langjähriger Trennung umschlungen.

Sekundenlang begegneten sich die Augen der beiden jungen schönen Menschen, — dann war Sidonie verschwunden.

Als die erste Freude des Wiedersehens sich gelegt und der Sohn berichtet, daß ihn endlich doch das Heimweh, nicht eigentlich nach der Heimath, sondern nach den

Eltern und dem Vaterhause so magnetisch gepackt, daß es ihn nicht länger draußen gelassen, sondern wie ein Sturm heimwärts getrieben habe, und er sich auch sofort entschlossen, wie eine Bombe in's Haus zu platzen, da lachte Frau Bertha und meinte dann, was der Fritz wohl für Augen machen werde, wenn er von seinem Geschäftsgange heimgekehrt, den Bruder urplötzlich sehe.

„Ach, richtig, der Fritz," lächelte Leo zerstreut, „wie geht's dem guten Jungen? — Kann man noch immer die Weinprobe auf Treu und Glauben machen, Vater?"

„Sollst Du Dich selbst davon überzeugen, mein Sohn!" nickte Herr Holbach, ihn unverwandt anblickend, als wolle er's in seinen Zügen lesen, ob er Treu und Glauben gehalten.

Der Vater durfte wohl stolz sein auf seinen Sohn, dessen Antlitz den Stempel des Geistes und der Schönheit trug, während in seinen Augen der Schlüssel für jedes Menschenherz blitzte.

„Dem Fritz geht's natürlich gut", beeilte sich die Mutter zu rapportiren, „er ist des Vaters rechte Hand und ein tüchtiger Kaufmann geworden, nicht wahr, Christian?"

Herr Holbach nickte lächelnd.

„Sorge nur jetzt für ein Frühstück, Mama!" sagte er, „unser Leo wird Hunger und Durst haben, — ich selber werde den Trunk kredenzen, den besten unseres Kellers."

Die kleine Frau verließ das Zimmer; Leo hielt den Vater mit einem Blick zurück.

„Wer war die junge Dame, welche sich bei meiner Ankunft hier bei der Mama befand?" fragte er hastig.

„Hm, scheinst ein wenig Don Juan geworden zu sein," erwiderte Holbach lächelnd, „laß' die Mutter beileibe nichts davon merken, daß Du in ihren Armen noch Augen für schöne Mädchen gehabt, — absonderlich für dieses —"

„Eben deshalb wartete ich mit der Frage," lachte Leo, „nun wer ist's denn! — Ein wunderbar anziehendes Gesicht, wofür ein Maler doch wohl Augen haben muß."

„Nun, das würde ich Dir nicht verdenken können, wenn Du auch kein Maler wärst. Doch schweig' jetzt," setzte er hastig hinzu, „ich höre die Mutter zurückkehren, wir wollen ihr diese gücklichen Stunde nicht verderben. Später erzähle ich Dir davon."

Er erhob sich, um den bewußten besten Trunk zu holen und bald saßen die Eltern behaglich neben dem heimgekehrten Sohne, der so überaus vornehm und stattlich geworden, daß auch Frau Bertha das Gefühl des Mutterstolzes empfinden mußte.

In diesem Augenblicke trat Fritz in's Zimmer, um den Bruder, dessen Ankunft er bereits vernommen, in seiner derb-gutmüthigen Weise zu begrüßen.

„Aber was ist denn das?" platzte er hierauf sogleich los, „vorhin begegnet mir Fräulein Leonard auf der Breitenstraße und blieb stehen, um mir ein Lebewohl zu sagen und mich zu bitten, ihren Koffer nach dem Wettering'schen Institut zu besorgen, woselbst sie als Lehrerin eintrete — Hast Du denn das vorhin schon gewußt, Mutter?"

Der trockene, phlegmatische Fritz war in so ungewöhnlicher Weise erregt, daß Frau Bertha vor Schrecken ihren Wein verschüttete und selbst der Vater seine Verwunderung nicht verbergen konnte.

Leo blickte den Bruder, der während seiner Abwesenheit eben nicht schöner geworden war, aufmerksam forschend an und ein ihm selber unerklärlich peinliches Gefühl beschlich ihn dabei.

„Ja, das ist uns selber überraschend genug gekommen," nahm der Vater rasch das Wort, „sie hat es so gewollt und Jeder, meine ich, ist seines Glückes Schmied."

Frau Bertha warf ihrem Christian einen dankbaren Blick zu und meinte: „Das Fräulein konnte die Unthätigkeit nicht länger ertragen und da hat sie recht daran gethan, sollt, ich meinen. Von unserer Seite ist ihr nichts geschehen."

„Von wem ist denn eigentlich die Rede?" fragte Leo unbefangen.

„Von einer jungen Amerikanerin, welche Du vielleicht bei Deiner Ankunft gesehen," versetzte Frau Bertha, „sie nahm vorhin Abschied von mir."

„Ich sah nur mein Mütterlein", bemerkte Leo harmlos lächelnd, wobei er es vermied, den Vater anzublicken, welcher ob dieser kecken Lüge verstohlen den Kopf schüttelte.

Frau Bertha nickte dem Sohne, der allein gefeit zu sein schien gegen die verführerischen Augen der Fremden, freundlich zu. Während Fritz mürrisch und schweigend sein Frühstück einnahm, erzählte Herr Holbach sen. die Geschichte der jungen Dame, soweit sie ihm selber bekannt geworden, und ernst hörte Leo zu.

„Die Dame ist also sehr unglücklich," sprach Letzterer, als der Vater geendet, „denn kein größeres Elend kann es geben, als mittellos und verlassen in der Fremde zu sein. Hätte sie nicht hier im Hause bleiben und der Mutter zur Hand gehen können?"

„Was fällt Dir ein, Leo, mit zwei erwachsenen Söhnen im Hause!" rief Frau Bertha eifrig, „außerdem aber zeigte die Miß auch eine sonderbare Zurückhaltung mir gegenüber, und wenn ich es nicht Hochmuth nennen soll —"

„Nein, Mutter, sie ist nicht hochmüthig," unterbrach sie Fritz ungestüm, „aber tief unglücklich mußte sie sich hier im Hause fühlen, und Du selber —"

„Willst Du mit Leo nicht lieber auf seine glückliche Heimkehr anstoßen, mein Sohn?" unterbrach ihn der Vater mit ernstem Nachdruck, „Fräulein Leonard würde sicherlich sich doppelt unglücklich fühlen, setzte er hinzu, „wenn sie es ahnen könnte, daß durch sie der Friede unseres Hauses gefährdet worden sei."

Frau Bertha und ihr Jüngster errötheten so stark, daß ihre Gesichter in's Bläuliche schimmerten und Leo immer nachdenklicher darüber wurde. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit, 25. November. Der Herr Kultusminister hat in unserer Stadt seine Weihnachtsgaben schon vertheilt. Nach eben eingegangener Nachricht ist den katholischen Geistlichen die bis dahin gesperrte Dotation aus Staatsmitteln nicht nur wieder zu zahlen, sondern es wird das seit der Sperre im Jahre 1875 angesammelte Sümmchen von 5600 Mark der katholischen Kirchenkasse resp. den berechtigten Empfängern auch noch nachgezahlt. Ob die Herren Geistlichen auch freiwilligen Gehorsam dem Gesetze gelobt haben, ist nicht bekannt — Den Russischen Kähnen ist das Ueberwintern in Preußen verboten, mit Ausnahme der beiden bekannten Dampfer (Gumb. Kl. Ztg.)

*x **Tilsit,** 28. November. Gestern weilte Herr Landesdirector v. Saucken in unsern Mauern, um die seit einigen Jahren immer regsamer und wirksamer entwickelte Thätigkeit unsers städtischen Lehrers, Herrn Richter, auf dem Gebiete des Taubstummenunterrichts eingehend zu inspiciren. Bisher leistete die Stadt einen kleinen Zuschuß, und es wäre zu erwarten, daß der Provinzialhilfsfonds bei Begründung einer Filiale etwa für die Kreise Memel-Niederung-Tilsit bereitwillig eine Unterstützung gewähren dürfte. Jedenfalls ist dabei nicht von Begründung einer nach Klassen vollständigen Taubstummenanstalt die Rede, höchstens von einer Präparandenanstalt oder Vorschule — Der Wahlkampf für die beiden Gegenkandidaten, Regierungspräsidenten v. Schlieckmann und Hauptmann und Gutsbesitzer Wander-Karlberg, wird hier und im Kreise Niederung mit großer Heftigkeit geführt; jede der Parteien, — man kennt hier nur fortschrittliche und conservative, — hält Wahlaufrufe, öftere Wahlversammlungen, Reisen in die Dorfschaften 2c. Jedenfalls halten sich die Aussichten für beide Parteien augenblicklich al pari.

Königsberg, 26. November. Bekanntlich wird sowohl von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und den Königsberger Communalbehörden als auch von dem Provinzialausschuß und den betreffenden Kreis- und Stadtbehörden bei der Königlichen Staatsregierung petitionirt um die Erbauung von Transversalbahnen zur Verbindung der Königlichen Ostbahn mit der Thorn-Insterburger Eisenbahn; in erster Linie um die Herstellung einer Eisenbahn Illowo-, Allenstein- (oder Biessellen-), Kobbelbude. Da die Eisenbahn-Vorlage, welche die Königliche Staatsregierung dem jetzt tagenden Hause der Abgeordneten gemacht hat, zwar die Bahnen Güldenboden-Mohrungen und Mohrungen-Allenstein in Aussicht gestellt, über die Bahn Illowo-Kobbelbude aber mit Stillschweigen hinweggeht, so hat sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft veranlaßt gesehen, sich nochmals petitionirend an den Herrn Minister für öffentliche Arbeit zu wenden. Gleichzeitig hat dasselbe eine Petition an das Haus der Abgeordneten dahin gerichtet: die Königliche Staatsregierung aufzufordern, sobald als möglich, spätestens aber in der nächsten Session dem Landtage eine Vorlage über Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn minderer Ordnung von Allenstein nach Kobbelbude zu machen. Auf die Strecke Illowo-Allenstein ist die Petition nicht ausgedehnt worden, weil, wie in letzterer ausgeführt wird, die neue Wendung der Deutschen und Preußischen Handels- und Eisenbahnpolitik der Förderung des großen durchgehenden Verkehrs nicht mehr so günstig sei wie früher, und der Herr Arbeitsminister neuerdings erklärt habe, daß er auf die Herstellung dieser Strecke keine Aussicht eröffnen könne. In der Petition ist ferner bemerkt, daß Ostpreußen mit 0,023 Kilometer Eisenbahn auf 9 Quadratkilometer Fläche und mit 4,46 Kilometer auf je 10,000 Einwohner noch immer in Bezug auf die Ausstattung mit Eisenbahnen die elfte, d. h. die vorletzte Stufe unter allen Preußischen Provinzen einnehme. Von beiden Petitionen hat das Vorsteheramt auch dem Provinzialausschuß, Mittheilung gemacht, welcher sich mithin wohl in seiner nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen wird. (K. Allg Ztg.)

— Zur Wahl des Vorstandes der Anwaltskammer, einer neuen nach der Anwaltsordnung ins Leben tretenden Institution, hatten sich im Ganzen 47 Rechtsanwälte aus dem diesseitigen Oberlandesgerichtsbezirke eingefunden. Dieselben wählten für die Kammer die Herren Justizräthe Stellter (Vorsitzender), Krahmer (Stellvertreter), Hagen (Schriftführer), v. Obernitz (Stellvertreter) und als Mitglieder die Herren Justizräthe Alscher, Kahlau v. Hofe, sämmtlich von hier, v. Massenbach-Braunsberg, Podlech-Bartenstein Krantz-Tilsit und die Rechtsanwälte Prengel-Insterburg und Regge-Stallupönen. Von dieser Kammer wurden in den Ehrenrath der Rechtsanwälte gewählt: die Justizräthe Stellter, Krahmer, Kahlau von Hofe, Krantz und Alscher. K. Hart. Ztg

LL. **Königsberg,** 27. November. Gestern bei 8° Kälte tummelte sich bereits die liebe Straßenjugend auf der Eisdecke des einen Pregelarmes, munter schlittschuhlaufend herum; auch zwischen der Honigbrücke und der Eisenbahnbrücke, wo der Pregel am breitesten ist, zeigte sich eine dünne Eisschicht auf dem Wasser; die beiden kleinen Fechter'schen Dampfer „Kneiphof" und „Löbenicht" fuhren eifrig hin und her, um das gänzliche Zufrieren zu verhindern und einer Anzahl mit Steinen beladenen Segelschiffen noch den Weg in den Hafen frei zu machen. Nachmittags sah es schon recht öde zwischen den Brücken aus, — und, wie sich das Wetter bis jetzt anläßt, wird der Vollmond Nachts sich wohl auf der wiederhergestellten Eisdecke spiegeln. — Der Maskenball des Kaufmännischen Vereins findet nun sicher am 17. Januar nächsten Jahres Statt und zwar in den zum Ballsaal umgestalteten Räumen des Stadttheaters, — dagegen wird der anfangs projektirte Maskenball des Theaters nicht stattfinden Der Beitrag beträgt pro Person 6 Mark. Bisher waren die Maskenbälle immer im großen Saale der neuen Börse. — Eine gewisse Kriegsbesorgniß in gewissen Schichten unserer Bevölkerung ist nicht zu verkennen; so erregte es unter Anderm Aufsehen, daß mehrere Hundert Weiber bestellt wurden, Patronen anzufertigen, was übrigens gar keine Veranlassung zur Besorgniß geben kann, da ja alljährlich für die Schießübungen kolossale Massen Patronen verbraucht werden, — und glücklicher Weise scheint der Besuch des Großfürsten Thronfolger in Berlin ja auch die dunkeln Wolken vom politischen Horizont so gut wie völlig vertrieben zu haben.

□ **Königsberg,** 27. November. Die Schifffahrt ist geschlossen. Segelschiffe hatten schon mit dem ersten Frost die Flucht ergriffen. Dagegen waren gestern wohl noch zehn bis zwölf Dampfer in der Stadt, die nun auch mit aller Gewalt sich unfreiwilliger Winterruhe zu entziehen trachteten. Mehrere mitten in der Löschung begriffenen Dampfer schlossen schleunigst wieder die Luken und dampften nach Pillau, um ihre Ladung dort zu löschen und den Empfängern per Bahn zu senden. Der umgekehrte Fall, daß die Ladung den Schiffen nach Pillau nachgeschickt werden muß, ist auch mehrfach vorgekommen. Mehrere Kahnschiffer, die einen Theil der Ladung für Dampfer nach Pillau bringen sollten und von einem Bugsirboot geschleppt wurden, gaben die Fahrt gleich hinter Holstein auf, als sie sahen, wie stark das Eis schon war Sie fürchteten vielleicht nicht mit Unrecht, daß ihre leichten, aus Fichtenholz erbauten Fahrzeuge vom Eise zerschnitten werden würden. Wahrscheinlich kommt es hier zu Prozessen, die man jetzt noch viel mehr scheut, als früher. Es kann nicht verschwiegen bleiben, daß man von dem neuen Gerichtsverfahren hier in der That nicht sehr erbaut ist und daß man täglich klagt, unser altes Verfahren sei viel besser gewesen. Dabei sind die Beamten so überbürdet, daß mehrere derselben in Folge der unerhörten Anstrengungen schwer erkrankt sind. Dabei weiß das große Publikum sich immer noch nicht in die neue Lage der Dinge zu finden und es herrscht ein Zustand, der eine ängstliche Aehnlichkeit mit Rechtsunsicherheit hat. Von den zur Aufklärung erschienenen Handbüchern findet am meisten das Lehrbuch der Buchhandlung von A. Schörpack hier Anklang und Absatz, das, zwar zunächst für Kaufleute geschrieben, doch durch seinen Anhang über Gerichtsorganisation und den bürgerlichen Prozeß sich in der That als unentbehrlicher Rathgeber für Jedermann bewährt hat.

√ **Pillau,** 26. November Der Monat November scheint bei seinem nahen Schlusse uns doch noch den lange ersehnten anhaltenden Frost und mit diesem auch einen regeren Geschäftsverkehr bringen zu wollen. Seit gestern Abend hat sich auf dem Haff und Seetief Grundeis gefunden; die Kälte ist bei klarem Himmel von gestern Abend bis heute früh von 4 bis auf 8 Grad R. gestiegen Das ganze Königsberger und Elbinger Haff ist mit Treibeis belegt, welches durch das fortwährend aufsteigende Grundeis verstärkt wird. Der innere Hafen ist von der Hafenmündung ab bereits voll Eis geschoben, der in Bereitschaft gelegte Eisbaum konnte wegen der fortwährend einkommenden Dampfer 2c. 2c. nicht rechtzeitig geschlossen werden. Im Laufe des Vormittags machte der Englische Schraubendampfer „Orient", mit 2 Leichterfahrzeugen im Schlepptau den Versuch nach Königsberg zu gelangen, mußte jedoch schon nach Verlauf einiger Stunden retourniren, da große Eismassen ihm das Weiterkommen durch das Frische Haff sehr erschwert n, und auch zu befürchten war, daß der Dampfer alsdann in Königsberg hätte überwintern müssen. Bis zur Zeit 8 Uhr Abends sind bereits 11 Dampfer von Königsberg in den hiesigen Hafen gekommen und werden demnächst ihre Ladung auf dem Bahnwege complettiren. Der Stettiner Tourdampfer „Orpheus" ist mit Stückgütern von Stettin hier eingekommen und wird dem Vernehmen nach bereits morgen die für Königsberg 2c bestimmten Güter hier löschen Wie verlautet, steckt der Satzschiffer Kleinfeld mit seinem Leichterfahrzeuge im Frischen Haff in der Richtung von Peyse im Eise fest.

Osterode, 24. November. Der „Danz. Ztg." schreibt man von hier: Vor einiger Zeit feierte ein hiesiger Lehrer sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Der Druidenorden, welchem derselbe angehört, beschloß, dem Jubilar einen Regulator zu schenken, mit dessen Ankauf der Begründer des Druidenordens beauftragt wurde. Derselbe besaß aber einen alten Regulator, welchen er neu lackiren ließ und welcher nun dem Jubilar geschenkt wurde. Dieses Verfahren ist jetzt bekannt geworden und hat die Gemüther derartig erregt, daß die meisten Mitglieder des Druiden-Ordens ihren Austritt erklärt haben und der Orden ganz zusammenzustürzen droht.

Danzig, 25. November. Wie die D. Z. hört, hat zwischen zwei jüngeren Offizieren des 3 Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4 ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem der Lieutenant H. einige Verwundungen erhielt, welche seine Aufnahme in das Garnison-Lazareth erforderlich machten. Die Verwundungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein.

A. **Elbing,** 27. November. Der eingetretene Frost, 7 bis 8 Gr. R., hat die Niederungswege passirbar gemacht, welche vorhin völlig grundlos geworden waren. Der Verkehr hat sich in Folge dessen ein wenig gehoben, obgleich die hiesigen Geschäftsleute dem Weihnachtsgeschäft mit Zagen entgegen sehen. Ein Fuß Schnee würde uns eine Menge Landkundschaft zuführen. Unsere Jugend allerdings würde jeden Schneefall lebhaft bedauern, denn das Schlittschuheis ist gegenwärtig doch gar zu prächtig. — Mit der Errichtung einer „Herberge zur Heimath" in der Stadt Elbing macht man gegenwärtig vollen Ernst, um mehr Geldmittel zu gewinnen, wird durch ein Comitee noch vor Weihnachten für den edeln Zweck ein Bazar veranstaltet werden. — Die Pferdediebstähle en gros haben in unserer Gegend noch immer nicht ihr Ende erreicht. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit, wäre es geradezu zu wünschen, daß auch die Landbevölkerung jedes nur entfernt verdächtige Fuhrwerk sofort anhielte, obgleich die hiesige Polizei nur kürzlich zwei Pferdediebe aus den Kreisen Pr. Eylau und Heilsberg hier entlarvte und jetzt wieder ein Fuhrwerk mit zwei Rothschimmeln, vermuthlig im Kreise Löbau gestohlen, angehalten hat, so sind am Montage in Krossen jedoch wieder drei werthvolle Pferde auf einmal gestohlen worden. Der Verein: Zum Schutze gegen Pferdediebstahl hat auf die Entdeckung der Diebe eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. — Die Agitatoren gegen die paritätischen Schulen hier am Orte waren in ihrer Naivität soweit gegangen, daß sie in einer Petition die Regierung baten. den Elbinger Magistrat zu zwingen, das neuerrichtete Schulgebäude in der Sonnenstraße für die katholische Knabenschule herzugeben. Die Regierung zu Danzig hat den Petenten erklärt, daß sie sich nicht veranlaßt fühle, gegen den Magistrat zu Elbing Gewaltmaßregeln zu ergreifen.

Anzeigen.

Ein leichter **Arbeitsschlitten** wird für alt zu kaufen gesucht für
Windmühle Althof-Memel.

Ein gut erhaltener **einspänniger Schlitten** und ein ebensolcher **zweispänniger** werden zu kaufen gesucht. Durch wen? in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Hasenfelle werden zum höchsten Preise angekauft Louisenstraße Nr. 3, bei **J. Meslin.**

Eine **tüchtige Wirthin** sucht vom 1. Dezember eine Stelle auf einem Gute. Näheres bei **Bomborn,** alte Sorgenstr. 2.

Ein anständiges Mädchen wird zur recht thätigen Mithilfe in der Wirthschaft gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Logis mit Beköstigung zu haben bei **L. Hausberger,** alte Sorgenstr. Nr. 1.

Zwei freundlich möblirte Zimmer mit separatem Eingang, auf Wunsch Bespeisung, sind Bäckerstr. 13 vis-a-vis dem Theater gleich oder später zu vermiethen.

Auch werden daselbst Speisen außer dem Hause verabfolgt.

Ein Zimmer mit und ohne Möbel zu vermiethen bei **J. Perlbach.**

2 part. Zimmer, Küche 2c. z. v. Marktstr. 19.

Holzstr. 28 ist eine kl. ob. Wohnung z. verm.

Die von Herrn Rödel bisher benutzte Wohnung mit Garten und allen Bequemlichkeiten ist getheilt, auch im Ganzen von gleich oder später zu vermiethen. Näheres bei ***M. Endrigkeit,*** Töpferstraße Nr. 9—10.

Eine trockene Wohnung, Stube nebst Kammer, ist sofort zu bez. kl. Sandstraße 3.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüff in Memel.